

Stier, Fridolin, Ijjob, *Das Buch Hiob*, hebräisch und deutsch, München (Kösel) 1954, 362 S. 25.— DM.

Stier schenkt uns mit seinem „Ijjob“ eine literarische Gabe, die unter allen Büchern über Job hervorragend ist. Schon das Gewand ist buchtechnisch ausgezeichnet und wird jedem Bibliophilen große Freude machen. Dann der Inhalt: Der Urtext wird „aus historischen und ästhetischen Gründen“ unpunktiert dargeboten nach dem „Wunsch und der Großzügigkeit des Verlegers“ (S. 357). Neben dem Urtext steht die Übersetzung, dann folgen Auslegung, Text- und Sacherläuterungen: und dies alles in einer eigenwilligen, besonders in der Übersetzung sich zeigenden künst-

lerischen Form, die dem großen Gedicht des Job wirklich würdig ist.

In einem „Postscriptum“ gibt der Verf. eine Rechtfertigung seiner Arbeitsweise, namentlich seiner Übersetzung. Diese Ausführungen sind manchen „Übersetzern“ ans Herz zu legen; denn leider wagen sich verschiedene Exegeten an einer Wiedergabe des AT, die zwar philologisch und exegetisch einwandfrei ist, aber doch zu sehr an eine gute Version der Knabenzeit erinnert und jeden Hauch einer künstlerischen Gestaltungskraft vermissen läßt.

Deutlich verrät St., daß er in die Schule von Buber-Rosenzweig gegangen ist: der Urtext soll ebenbürtig wiedergegeben werden. St. weiß, daß dies schwierig und kaum möglich ist: „Der Übersetzende weiß, daß sein Tun an der Inkommensurabilität der Sprachen scheitert, dem Nichterfahrenen aber sei empfohlen, sich von Ortega y Gasset über ‚Eld und Glanz der Übersetzung‘ (Essay) belehren zu lassen“ (S. 358). Wenn man die Übersetzung einsieht, muß man gestehen, daß wirklich über der Wiedergabe von St. ein „Glanz“ liegt.

Neben Buber-Rosenzweig war Hölscher häufig Vorbild für St.; doch ist die Wiedergabe von St. poetischer, treffender und packender. Überall schimmert die Vorlage hindurch, namentlich in der Wortfolge und Wortwahl. Einige Beispiele der Wortfolge aus der „Rahmenerzählung“: Gleich zu Beginn 1,1 Ein Mann war im Land Us 1,13 — Es war der Tag, da... 2,4 Alles, was einem Manne eigen, hingibt er es für sein Leben 2,13 Denn sie sahen, daß groß der Schmerz war, übermaßen 42,13. Und es wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter. Gelegentlich ist aber entgegen der hebräischen Vorlage die Wortfolge geändert, so 1,2 Geboren wurden ihm der Söhne sieben, der Töchter drei. Die Wortwahl ist von künstlerischen Gesichtspunkten aus getroffen; manchmal begegnen uns Wiedergaben und Wortbildungen, die manchem Leser zu poetisch und ungewohnt klingen mögen und nicht gleich verständlich sind, so daß der Fachexeget erst in den hebräischen Text schauen muß, um die Wiedergabe zu erkennen! Beispiele: 2,12 und streuten Erdstaub hauptsächlich aus, gen Himmel hin 5,23 Dein Bund ist mit des Feldes Wichteln 6,11 mein Ende, zu längern den Mut 7,1 Ist Scharwerk nicht des Menschen Erdenlos 14,19 vom Ruch des Wassers sproßt er auf (hier ist das hebr. *räch* lautlich nachgeahmt) 18,13 des Todes Erzsohn seine Glieder. Der hebr. Infinitivus absolutus ist nachgeahmt: 13,17 Höret horchsam meine Rede 21,2 Höret, horcht auf meine Rede 42,10 Da wandte Jahwe zur Wende

Ijjob. Der Gottesname *Schaddaj* ist nicht wie gewöhnlich mit „Allmächtiger“, „Allherr“ wiedergegeben, sondern mit „Allwalt“, z. B. 5,17 mißachte Allwalts Warnung nicht. Über diese Wiedergabe legt St. S. 359 eigens Rechenschaft ab: „Mag ‚Allwalt‘ altgermanisch klingen, so ist der Name doch keine Leihgabe der Germanengötter, er stammt auch nicht aus Richard Wagners Opern. Und wenn!“ An Wagner denkt man auch, wenn an verschiedenen Stellen der Stabreim verwendet wird (bereits Hölscher hat ihn gern gewählt):

15,2 Antwortet windig Wissen der Weise  
(Antwortet ein Weiser windiges Wissen  
Hölscher)

19,17 ich stinke meines Schoßes Söhnen  
(ich stinke den Söhnen meines Stammes Hö.)

21,33 Süß sind ihm die Schollen des Schachts  
(Süß sind ihm die Schollen des Grab-schachtes Hö.)

27,16 Scheffelt er Silber wie Staub  
(Ob Silber er auch wie Staub aufschütte  
Hö.)

Manche Begriffe sind nicht übersetzt, sondern umschrieben, und wirken deshalb etwas geheimnisvoll:

26,6 nackt vor ihm liegt Scheol, der  
Hülle bar Abaddon

40,15 Sieh da, Behemoth neben dir

40,25 Ziehst Livjathan du am Hamen.

Dagegen sind die Namen der drei Töchter des Job übersetzt:

42,14 Er rief den Namen der ersten Täubchen, den Namen der zweiten Zimmet, den Namen der dritten Schminckörnchen.

Textkritische Eingriffe sind manchmal zu oft gemacht; besonders dann, um den Parallelismus membrorum besser hervortreten zu lassen (die gesperrt gedruckten Wörter sind verbessert):

3,22 die freudig schritten hügelhin

9,23 Tötet Schlichte seine Geißel

9,30 Wenn mit Seifkraut ich mich badete

12,8 der Erde Gekreuch, es lehret dich

24,6 Sie ernten im Felde des Unholds.

Auch die Auslegung bewegt sich nicht in den gewöhnlichen Geleisen; gewiß ist vieles überspitzt, aber doch beachtenswert. Es mag genügen, zu zitieren, was St. über die letzten Worte Jobs 42,5 sagt: „Ijjobs letzte Worte fast seligen Vergehens. Es mag Erfahrene geben, die dessen inne sind, was diese Worte meinen. Wer es aber nicht erfuhr, wird wahr und letztlich wissenschaftlich darauf verzichten, in umschreibenden Worten zu kramen und so zu tun, als wüßte er, das Unsagbare doch sagbar zu machen“ (S. 251).

Würzburg

J. Ziegler